

Oberstrass stellt die Sittlichkeitsfrage

Oberstrass Prostitution gehört nicht zu den drängenden Problemen des Quartiers. Das war früher anders.



So berichtete an der Vorstandssitzung des Quartiervereins vom 13. Juni 1911 Pfarrer Spinner unter dem Traktandum «Sittlichkeitsfrage» von Erfolgen in der Huttenstrasse: «Abnahme der Dirnen in dieser Gegend.» Die Idee, mit Klauseln in den Mietverträgen die Vermietung an Prostituierte zu verbieten, lehnt der Vorstand jedoch ab – «um nicht einen bösen Schein auf unsere Gegend zu werfen». Stattdessen wird Rechtsanwalt Wenger als Vorstandsmitglied «zur Central-Stelle bestimmt im Kampf gegen das Dirnenwesen». Kurz darauf führt er eine Delegation zur Scheuchzerstrasse 17, wo die Prostitution ebenfalls Fuss gefasst haben soll. Der Eigentümer und der Verwalter der Liegenschaft zeigten sich «erregt, ob

dem dem Hause nachgesagten schlimmen Urteil, versprochen aber doch, das ihrige zu tun.» Mit Folgen, wie das Protokoll festhielt: «Die betreffende 'Dame' erdreistete sich alsdann, Herrn Pfarrer Spinner auf seine Studierbude zu steigen, zog aber nach entsprechender Aussprache kleinlauter, als sie gekommen von dannen.» Pfarrer Spinner wirkte jedoch nicht nur repressiv, sondern auch fürsorgerisch. Auf sein Drängen hin, unterstützte der Quartierverein Oberstrass 1913 mit 200 Franken jährlich ein Heim an der Winterthurerstrasse 138, wo «aus dem Spital entlassene oder aus Polizeigewahrsam kommende Töchter die erste Aufnahme finden so lange, bis sich für sie wieder ein Plätzchen des regelrechten Verdienstes öffnet.» Dann herrschte lange Ruhe in Oberstrass – bis 1981 der Salon



Im Haus an der Scheuchzerstrasse 17 soll um 1911 die Prostitution Fuss gefasst haben.

Bild: Google Street View

der stadtbekannteren Mireille an der Ottikerstrasse im Quartierverein zu reden gab. Und wenig später vermerkt das Protokoll auch Unruhe an der Winterthurerstrasse 70, wo «sich neu ein Massage-salon mit Namen 'Reitstall' etabliert» habe. Der Quartierverein

kämpfte erneut dagegen, allerdings mit profaneren Methoden als zu Zeiten Pfarrer Spinners: «Es ist erwiesen», heisst es im Protokoll «dass die Registrierung der Autonummern sowie Fotos der Kunden ein sehr gutes Abwehrmittel darstellen.»

Anzeige

GELESEN
«Immer mehr Eltern überwachen ihre Kinder per Handy oder GPS-Gerät»

GELESEN
«Jugendliche sind weniger naiv, als wir denken»

Zwei Beiträge aus dem Tages-Anzeiger.
Gedruckt, online, als App und in unserer Vielfalt an Blogs.

Du bist, was du liest.

Tages-Anzeiger